



Bringt Menschen zusammen: Martin Zuber hat eine Vision des Miteinanders – von der Umsetzung der Vision erzählt er beim «Kafi».

Bild Markus Timo Rüegg

kann mitreden, mitgestalten und alle können profitieren. Bestehende Angebote sollen aber nicht konkurrenziert werden. Kiss Linth sieht sich als Ergänzung und bewegt sich nur in den Bereichen der Begleitung und Hilfeleistung in Ergänzung zur Betreuung, nicht aber in der Pflege von Menschen. Letztere gehört in die Hände von Fachleuten. Hier haben wir klare Vorgaben.

Der Verein ist nun frisch gegründet. Welche Schritte stehen als Nächstes an?

Wir sind im Aufbau der Koordinationsstelle und der Internetseite begriffen. Momentan beginnen wir operativ primär in Gommiswald zu wirken. Wichtig ist es, dass die Koordinatorin oder der Koordinator die Leute in der Umgebung kennt. So können Tandems gebildet werden, die möglichst optimal passen. Ziel ist es, im ganzen Linthgebiet solche Koordinationsstellen aufzubauen. Es ist ein bisschen so, wie wenn

«Kiss möchte Nachbarschaften, Dörfer und Städte schaffen, in denen das Miteinander zählt.»

man einen Stein ins Wasser wirft. Er schlägt Wellen in alle Richtungen. So soll sich auch die Kiss-Linth-Bewegung ausbreiten und immer mehr Menschen und Organisationen mit Freiwilligen vernetzen. Wo wir gemeinsam etwas tun, entsteht Gemeinschaft.

Zu den «normalen» Genossenschaftlern sollen auch Kollektivmitglieder dazukommen (Spital, Altersheim, Politische Gemeinde, Kirche und so weiter). Da können dann auch mehrere Personen Dienstleistungen erbringen. Den kreativen Ausbaumöglichkeiten sind eigentlich keine Grenzen gesetzt. So sind in anderen Kiss-Genossenschaften schon Tavolatas oder Erzählcafés entstanden. Besonders Seniorinnen und Senioren, welche keine körperlich anstrengenden Dienstleistungen mehr erbringen können, sind gern gesehene Vorleser.

Wie viele Mitglieder hat die Genossenschaft bereits?

Aktuell zählt die Genossenschaft rund 50 Mitglieder. Ab ungefähr Ende August können die ersten Tandems gebildet werden.

Haben sich schon Menschen gemeldet, die Unterstützung benötigen?

Ja, zum Beispiel für Gartenarbeit oder im Altersheim. Der erste Schritt ist jeweils das Ausfüllen des Fragebogens, der zweite das Gespräch mit der Koordinationsstelle zur Konkretisierung des Anliegens und dann werden Gebende und Nehmende zusammengeführt. Diese unterzeichnen dann eine Tandemvereinbarung.

Sind Sie der Meinung, eine Organisation wie Kiss Linth kann unsere Region stärken?

Ja, absolut! Das ist unser Ziel! Die Welt ist so beschaffen, dass wir nur gemeinsam überleben und leben können. Wir brauchen Menschen, die ihr Herz öffnen, und Orte, an denen wir das Beste, das in uns steckt, wachsen lassen können. Die Bewegung Kiss möchte Nachbarschaften, Dörfer und Städte schaffen, in denen das Miteinander zählt. Alle Bevölkerungsgruppen, über alle Generationen hinweg, sollen dabei partizipieren können. Durch das Zusammenrücken stärken wir nicht zuletzt unsere dörfliche Kultur.

Was wünschen Sie sich für alle, die sich bei Kiss Linth engagieren?

Ich wünsche mir, dass alle entdecken, dass ein Miteinander Freude macht, Nutzen bringt, Sinn stiftet und uns alle bereichert.

Der Helfer

Martin Zuber aus Uetliburg begleitet Menschen – beruflich als Coach und Organisationsberater, aber auch privat, als Präsident der neu gegründeten Genossenschaft Kiss Linth. Beim «Kafi» erklärt er, was Kiss ist.

von Gabi Corvi

Wer auf der Terrasse der Familie Zuber in Uetliburg sitzt, blickt übers ganze Linthgebiet. Die Aussicht widerspiegelt das Verständnis Martin Zubers für das Funktionieren der Genossenschaft Kiss Linth: Individualität und Gemeinschaftssinn müssen sich nicht ausschliessen, damit Anteilnahme und Unterstützung von den Gestaden des Zürichsees bis zum Ammler Arvenbühl funktionieren.

Martin Zuber, Sie wurden Mitte Juni zum Präsidenten der Genossenschaft Kiss Linth gewählt. Wofür steht Kiss und was ist die Aufgabe der Genossenschaft?

MARTIN ZUBER: Kiss steht für «Keep it simple and small». Kiss soll also auf einfache Weise und unbürokratisch Leute zusammenbringen, die sich auf Augenhöhe begegnen. Das Ganze funktioniert im Sinne einer grossen Gemeinschaft, in welcher Menschen ihre Fähigkeiten, ihr Wissen und ihre

Zeitressourcen in einem Gefäss vereinen.

Im Grunde genommen ist die Genossenschaft Kiss Linth eine effektive Nachbarschaftshilfe. Die Koordinationsstelle, welche Manuela Hämmerli (gommiswald@kiss-linth.ch) leitet, ist dabei die Drehscheibe. Sie bringt passende Geben-

«Unsere Währung ist die Zeit oder, anders gesagt, wir errichten eine nicht monetäre vierte Säule der Vorsorge.»

de und Nehmende zusammen. Melden kann man sich bei Fragen auch bei Martin Zuber (martin.zuber@kiss-linth.ch).

Wie sind Sie zu Ihrem Engagement in der Freiwilligenarbeit gekommen?

Eigentlich über mein berufliches und privates Interesse. Mir liegt die Eigenverantwortlichkeit der Menschen am Herzen. Diese möchte ich stärken. Schon lange begleiten mich in meiner Tätigkeit die Stichworte «beistehen, begleiten und befähigen». Das möchte ich auch bei Kiss Linth einbringen. Gerade in unserer Gegend ist die Kultur der Freiwilligenarbeit, des Ehrenamtes, der Nachbarschaftshilfe noch lebendig. Mit Kiss Linth setzen wir bei der gelebten Solidarität der Menschen in unseren Dörfern im Linthgebiet an. Damit möchten wir auch allen, die bisher schon im Dienst an Hilfebedürftigen tätig sind, in Zukunft die Möglichkeit anbieten, ihre Leistungen in der «Zeit-Bank» zu notieren.

Bereits im Februar, an der Infoveranstaltung, kamen 100 Interessierte, bei der Gründung waren es auch um die 70 Personen, welche die Sache unterstützen. Was sind wohl die Gründe, warum die Idee hier im Linthgebiet auf fruchtbaren Boden zu fallen scheint?

Man ist hier noch verbunden mit der Heimat und mit den Einwohnern. Man kennt sich noch. Viele engagieren sich in der Kirche, in Organisationen und Vereinen. Beispielsweise haben wir grosse Unterstützung von der Pfarrei und Frauengemeinschaft Gommiswald erfahren. Zudem passt es den Menschen, wenn sie sich projektbezogen und punktuell engagieren können. Gerade so, wie es ihre Zeit und ihre Situation erlauben.

Wer kann wie bei Kiss Linth mitmachen und wie funktioniert?

Martin Zuber, der auch im Dachverband Kiss Schweiz dabei ist, zeigt dazu erklärende Unterlagen.

Grundsätzlich können alle mitmachen! Das System funktioniert so, dass man mit einem Anteilsschein von 100 Franken Genossenschafterin oder Genossenschafter wird. Man meldet sich mit einem Fragebogen als Gebende und/oder Nehmender an oder unterstützt die Absicht mit der eigenen Mitgliedschaft in der Genossen-

schaft. Wer konkret einen Unterstützungsbedarf hat, meldet dies der Koordinationsstelle, welche dann einen passenden Gebenden, also einen Unterstützer sucht. Im konkreten Fall kann das zum Beispiel eine ältere Person sein, die ihren Rasen nicht mehr selbst mähen kann. Eine gebende Person, welche dies als mögliche Hilfe anbietet, wird dann mit der nehmenden Person in einem Tandem zusammengeführt. Geld gibt es für diese Dienstleistung keine. Dem Gebenden wird aber ein Zeitguthaben in der «Zeit-Bank» gutgeschrieben. Wenn also er oder sie zum Beispiel später einmal eine Zügelhilfe sucht, dann kann das Zeitguthaben für diese Unterstützung «ausgegeben» werden. Die Verrechnungseinheit ist immer eine Stunde. Unsere Währung ist die Zeit oder, anders gesagt, wir errichten eine nicht monetäre vierte Säule der Vorsorge. Gerade bei der steigenden Anzahl an über 80-jährigen Personen ist eine solche Vorsorge Gold wert! Da wir auf der Basis der Solidarität aufbauen, können Leistungen auch bei einem leeren Zeitkonto bezogen werden! Das war auch bei den ersten AHV-Bezügern so.

Es gibt schweizweit rund 20 Kiss-Genossenschaften und -Vereine. Warum hat sich die Kiss Linth für das Modell der Genossenschaft entschieden?

Die Genossenschaft widerspiegelt den Solidaritätsgedanken. Man setzt sich gemeinsam für eine Sache ein. Man

Zur Person

Alter: 68 Jahre
Wohnort: Uetliburg
Beruf: Coach und Organisationsberater BSO
Das Linthgebiet ist für Martin Zuber: Heimat
Lieblingsplatz: seine Terrasse
Eventuell benötigte Unterstützung in der Zukunft: Bei allem, was es ihm ermöglicht, so lange wie möglich zufrieden und sicher zu Hause wohnen zu bleiben.
Trinkt den Kaffee: schwarz (gc)

INSERAT

Gestern war ich bei einer Wahrsagerin.

Und?

Sie schaute in die Kristallkugel und sah Sand, Wasser und Bäume.

Du gehst in die Ferien?

Nein, sie meinte, ich sei ein miserabler Golfer.

Wenn Sie die Zukunft lieber seriös planen.

Bank Linth
Einfach. Mehr. Wert.

Ein Unternehmen der LLB-Gruppe